

Christoph Markschies

Hellenisierung des Christentums

Sinn und Unsinn
einer historischen Deutungskategorie



Hellenisierung des Christentums

Forum Theologische Literaturzeitung

ThLZ.F 25 (2012)

Herausgegeben von Ingolf U. Dalferth
in Verbindung mit Albrecht Beutel, Beate Ego,
Andreas Feldtkeller, Christian Grethlein,
Friedhelm Hartenstein, Christoph Marksches,
Karl-Wilhelm Niebuhr, Friederike Nüssel und Martin Petzoldt

Christoph Marksches

Hellenisierung des Christentums

Sinn und Unsinn
einer historischen Deutungskategorie



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Christoph Markschies, Dr. theol. Dres. h. c., Jahrgang 1962, studierte Evangelische Theologie, klassische Philologie und Philosophie in Marburg, Jerusalem, München und Tübingen. Er hatte Professuren für Kirchen- und Theologiegeschichte des antiken Christentums in Jena und Heidelberg inne, seit 2004 lehrt er Ältere Kirchengeschichte (Patristik) an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Markschies ist Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Berlin, Erfurt, Heidelberg und Mainz, der Academia Europaea und der Europäischen Akademie der Künste

und Wissenschaften sowie der Academia Ambrosiana in Mailand und des Deutschen Archäologischen Instituts. Er erhielt die Ehrendoktorwürde der orthodox-theologischen Fakultät der Lugian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt (2007) und der theologischen Fakultät der Universität Oslo (2011) und ist Träger des Leibniz-Preises der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2001.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Printed in Germany · H 7587

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Umschlag und Entwurf Innenlayout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverfoto: Augustus, Beschreibung und © siehe S. 18
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-03058-3 - www.eva-leipzig.de

Vorbemerkung

Hartmut Böhme, Johannes Helmraht
und den Berliner Kolleginnen und Kollegen
im Sonderforschungsbereich »Transformationen der Antike«

Gelegentlich erklärt die Geschichte eines Manuskriptes seine Gestalt. Dies scheint mir auch hier der Fall zu sein und darum orientiere ich in dieser Vorbemerkung zunächst kurz über die Geschichte dieses Textes: Als ich zu Beginn des letzten Amtsjahres als Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin im Januar 2010 auf einem Kongress der Israelischen Akademie der Wissenschaften in Jerusalem (auf Einladung von Guy Stroumsa) zum Thema »Religious Movements and Transformations in Judaism, Christianity and Islam« zu sprechen hatte, beschloss ich als Thema meines Vortrages die Frage nach der »Hellenisierung des Christentums« zu wählen, die mich seit Zeiten meines Tübinger Studiums bei dem dortigen Neutestamentler Martin Hengel (1926–2009) beschäftigt.¹ Als ich im Dezember 1988 das Studium beendet und mein erstes Theologisches Examen abgelegt hatte, beauftragte mich Hengel, einen Vortrag, den er erstmals 1976 unter dem Titel »Zum Problem der »Hellenisierung« Judäas im 1. Jahrhundert nach Christus« gehalten und dann mehrfach erweitert hatte, mit Fußnoten zu versehen. Wie sich das für einen interessierten

1 Jörg FREY, »Martin Hengel als theologischer Lehrer,« in Martin HENGEL, *Theologische, historische und biographische Skizzen*, hg. Claus-Jürgen Thornton, Kleine Schriften 7, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 253 (Tübingen: Mohr-Siebeck, 2010), V-XXIII.

Nachwuchswissenschaftler gehörte, komponierte ich in den folgenden Wochen 292 Fußnoten mit Belegen aus Quellen und Sekundärliteratur zum Haupttext – gelegentlich war ich zwar etwas im Zweifel darüber, ob ich die richtigen Belege und Literaturtitel ausgewählt hatte, aber Hengel kommentierte die Entwürfe mit Hinweisen auf weitere Quellen und Sekundärliteratur, die ich ebenfalls in Fußnoten verarbeitete. Ziemlich erstaunt war ich dann, als 1989 zunächst die englische Übersetzung des nahezu auf den doppelten Umfang angewachsenen Manuskriptes unter dem Titel »The »Hellenization« of Judaea in the First Century after Christ« erschien und Hengel seinem Autorennamen auf dem Titelblatt ein »in collaboration with Christoph Marksches« beigefügt hatte;² eine solche Offenlegung der Zuarbeiten von Assistierenden war damals in Deutschland noch keineswegs selbstverständlich.

Die gegenüber der englischen Übersetzung nochmals erweiterte deutsche Fassung erschien sieben Jahre später im ersten Band von Hengels »Kleinen Schriften« als programmatischer Eröffnungsaufsatz.³ In den seither vergangenen zwei Jahrzehnten habe ich sowohl die Frage, wie sich durch die Begegnung mit der globalisierten Kultur des Imperium Romanum die ursprünglich in dörflichen Kontexten Galiläas entstandene Jesus-Bewegung verändert hat, als auch die ein-

2 Martin HENGEL (in collaboration with Christoph Marksches), *The »Hellenization« of Judaea in the First Century after Christ* (London: SCM Press, 1989).

3 Martin HENGEL, »Zum Problem der »Hellenisierung« Judäas im 1. Jahrhundert nach Christus,« in DERS., *Judaica et Hellenistica*, Kleine Schriften 1, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 90 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1996), 1–90.

schlägige Begriffsgeschichte weiter zu erforschen versucht.⁴ Nachdem ich zum 1. April 2004 auf den Berliner Lehrstuhl Adolf von Harnacks berufen worden war, ist mein Interesse an diesem für Harnack ja zentralen Forschungsparadigma für die Modellierung einer Geschichte des antiken Christentums⁵ noch größer geworden.⁶ Schließlich ist durch meine Mitwirkung am Berliner Sonderforschungsbereich »Transformationen der Antike« (ebenfalls seit 2004) das Nachdenken über dieses Modell einer magistralen Transformation des Christentums in den Kontext der Erforschung anderer Transformationen der Antike gestellt worden.⁷ Aufgrund meiner

4 Ich denke einerseits an meine Studien zur Gnosis (vgl. z. B. Christoph MARKSCHIES, *Gnosis und Christentum* [Berlin: Berlin University Press, 2009], andererseits aber auch an begriffsgeschichtliche Untersuchungen zu gern verwendeten Kategorien; vgl. z. B. Christoph MARKSCHIES, Art. »Synkretismus V. Kirchengeschichtlich,« in *Theologische Realenzyklopädie* (Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2001), 32: 538–552, oder DERS., *Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen. Prolegomena zu einer Geschichte der antiken christlichen Theologie* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2007), 337–383 (zu Begriffen wie »Identität« oder »Inkulturation«).

5 Dazu s. u. S. 49–58.

6 Vgl. dazu meine Beiträge zu Adolf (von) Harnack: Christoph MARKSCHIES, »Adolf von Harnack als Neutestamentler,« in *Adolf von Harnack: Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker* (Harnack-Symposium Schloß Ringberg/Tegernsee, 18.–20. März 1998), hg. Kurt Nowak und Otto Gerhard Oexle, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 161 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), 365–395; DERS., »Adolf von Harnack,« in *Religionsstifter der Moderne: Von Karl Marx bis Johannes Paul II*, hg. Alf Christophersen und Friedemann Voigt (München: Beck, 2009), 138–149, 296–298, sowie DERS., »Adolf von Harnack: Vom Großbetrieb der Wissenschaft,« in *Die modernen Väter der Antike: Die Entwicklung der Altertumswissenschaften an Akademie und Universität im Berlin des 19. Jahrhunderts*, hg. Annette M. Baertschi, Transformationen der Antike, 3 (Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2009), 529–552.

7 Dazu siehe unten, S. 115–117.

Tübinger und Berliner Erfahrungen schien mir das Thema »Hellenisierung des Christentums« gut geeignet, in Jerusalem Fragen der Formation des antiken Christentums, seiner Beziehungen zu den diversen Ausprägungen des antiken Judentums und der anderen Religionen seiner Umwelt unter dem für die Konferenz vorgesehenen Leitmotiv »Transformationen« zu behandeln. Da ich den Jerusalemer Vortrag (wie auch andere Veröffentlichungen aus den Jahren 2006 bis 2010) in den Nachtstunden verfassen musste, habe ich von der Veröffentlichung des Manuskriptes abgesehen, das ich für sehr vorläufig hielt. Glücklicherweise ergab sich bald darauf im Frühjahr 2010 die Gelegenheit, am Manuskript in den wunderbaren vier Wochen freier Forschung zu arbeiten, die mir Peter Schäfer mit seiner Einladung als Stewart Visiting Research Scholar am Program of Jewish Studies der University of Princeton ermöglichte. Insbesondere der Kontakt mit Glen Bowersock vom dortigen Institute for Advanced Study hat meine Gedanken in ganz neue Richtungen gelenkt, aber natürlich habe ich auch von den Gesprächen mit Peter Schäfer und Peter Brown in dieser Zeit reich profitieren können. Im April desselben Jahres 2010 hat mich mein Leidener Kollege Bas ter Haar Romeny gemeinsam mit Hagit Amirav zur feierlichen ersten »Dutch Annual Lecture in Patristics« in die Königlich Niederländische Akademie der Künste und der Wissenschaften nach Amsterdam eingeladen; dort konnte ich die Ergebnisse meines Nachdenkens in Princeton vortragen und diskutieren. Die Vorlesung ist als separates Büchlein in englischer Sprache erschienen.⁸ Gern wollte ich aber auch eine

8 Christoph MARKSCHIES, *Does it Make Sense to Speak about a »Hellenization of Christianity« in Antiquity?* Dutch Lectures in Patristics 1 (Leiden/Boston: Brill, 2011 (= Church History and Religious Culture 92 [2012]: 5–34).

deutsche Fassung meiner Überlegungen publizieren, weil mir spätestens in den Diskussionen mit Glen Bowersock in Princeton deutlich geworden war, wie sehr bestimmte nationale Sprachen und nationale Diskurse die Diskussionen um das Forschungsparadigma »Hellenisierung« bestimmen – mit anderen Worten: Die Debatte um die »Hellenisierung des Christentums« ist eben *auch*, freilich nicht nur, eine ganz und gar *deutsche* Debatte, über die man daher auch in deutscher Sprache schreiben sollte. So habe ich die Anregung von Annette Weidhas aufgegriffen, wieder einen Band mit eher wissenschaftstheoretischen Überlegungen in der Reihe »Forum Theologische Literaturzeitung« zu veröffentlichen⁹ – schließlich pflegt die Evangelische Verlagsanstalt in gewisser Weise auch das Erbe des Verlages der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, in dem Adolf von Harnack, einer der Väter des Forschungsparadigmas der »Hellenisierung des Christentums«, besonders gern publizierte.

Allerdings schien es mir nicht sinnvoll, eine reine Übersetzung des bereits englisch publizierten Textes vorzulegen. Deswegen habe ich in den Monaten, in denen ich im Frühjahr 2012 als Martin-Buber-Senior-Fellow an der Buber-Society of Fellows an der Hebräischen Universität forschen durfte – David Shulman und Yael Baron sei für ihre großzügige Gastfreundschaft gedankt – das Manuskript erweitert und partiell auch revidiert. So ist praktisch kein Satz aus der englischen Version unverändert übernommen worden und insbesondere die historischen Partien zur Begriffsgeschichte wurden

9 Vgl. Christoph MARKSCHIES, *Warum hat das Christentum in der Antike überlebt? Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Kirchengeschichte und Systematischer Theologie*, Forum Theologische Literaturzeitung 13 (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2004).

in Jerusalem umfassend ergänzt. Eine weitere Dimension gewann das Manuskript, als ich im März 2012 mit Annette Weidhas über den Umschlag und seine Gestaltung diskutierte. Meine Idee, als Titelabbildung eine von Christen in der Spätantike mit einem Kreuz versehene pagane Götterstatue zu wählen, weil sie das klassische Bild einer »Christianisierung« des »Hellenismus« ebenso gut zum Ausdruck bringt wie das einer »Hellenisierung des Christentums«, musste natürlich auch zu einer Ergänzung des Inhaltes jenes Buches führen, das einen so gestalteten Umschlag trägt.¹⁰

Die Spuren der komplexen Entstehungsgeschichte, die mit einem allzu knappen Vortrag in Jerusalem beginnt und in gewisser Weise auch in Jerusalem endet, sind im Text dieses Buches nach wie vor sichtbar und ich habe davon abgesehen, sie vollständig zu tilgen.¹¹ Schließlich ist es mir ein Bedürfnis, zwei Mitarbeitenden meines Lehrstuhls ebenso zu danken wie einem akademischen Lehrer und zwei Referentinnen aus Präsidententagen: Am Anfang meiner Arbeiten standen Literaturrecherchen meines damaligen Assistenten Henrik Hildebrandt, die er wie gewohnt zuverlässig erledigte; das werdende englische Manuskript ihres Universitätspräsi-

10 Zum Titelbild unten, S. 21–23.

11 In einzelnen Passagen habe ich beim Schreiben meines Jerusalemer Vortrags von 2010 auf Formulierungen eines Vortrags zurückgegriffen, den ich für eine Konferenz »The Reception of Antique Religion and Culture in Judaism and Christianity« im Januar 2005 in Aarhus verfasst habe. Er ist in den Akten der Konferenz erschienen: Christoph MARKSCHIES, »Antiquity and Christianity or: The Unavoidability of False Questions,« in *Beyond Reception: Mutual Influences between Antique Religion, Judaism, and Early Christianity*, ed. David Brakke, Anders-Christian Jacobsen and Jörg Ulrich, *Early Christianity in the Context of Antiquity 1* (Frankfurt/Main: Lang, 2006), 17–33.

denen betreuten meine damaligen Referentinnen Dr. Christiane Wienand und Judith Wellen und übersetzten es aus deutschen Vorlagen. Meine Berliner studentische Hilfskraft Angelica Dinger hat im vergangenen Jahr nicht nur die in Princeton entstandenen englischen Passagen des Manuskriptes ins Deutsche zurückübersetzt und das ganze so entstandene Manuskript, die Fußnoten und das Literaturverzeichnis umsichtig betreut, sondern war beim Fortschreiben seit Jahresbeginn 2012 eine wichtige Gesprächspartnerin: Ihre kritischen Fragen haben mich angeregt, bestimmte Fragestellungen zusätzlich aufzuwerfen, Passagen neu zu formulieren und neue Abschnitte zu ergänzen. Nicht nur der Versuch, die Gender-Perspektive durchgängig zu bedenken, geht auf unsere Gespräche zurück, sondern manche sachliche Präzisierung und Schärfung der Argumentation. Ihr danke ich daher ebenfalls sehr herzlich. Am meisten dürfte der Text aber meinem Tübinger neutestamentlichen Lehrer Martin Hengel (1926–2009) verdanken, auf den ich im Text auch immer wieder Bezug nehme.¹² Ich bin nicht, wie er es sich im Vorfeld meiner Tübinger Habilitation 1994 wünschte, auch auf dem Gebiet des Neuen Testaments forschend wie lehrend tätig, aber trotzdem tief geprägt von seinen Fragestellungen und seiner beeindruckenden methodischen Neugier auf neue Texte, neue Thesen und neue Darstellungen altbekannter Geschichten.

Eine solche neue Darstellung altbekannter Geschichten habe ich in mehreren Anläufen seit meinem Jerusalemer Vortrag über das Thema zu Jahresanfang 2010 zu schreiben versucht und lege sie in diesem Büchlein vor, dessen Schlusska-

¹² Dazu s. vor allem unten, S. 33–36.

pitel ich wiederum in Jerusalem abfasse, in einem Apartment der Hebräischen Universität nahe einer von deutschen Tempelern Ende des neunzehnten Jahrhunderts gegründeten Kolonie. Während der Zeit, in der ich das Manuskript fertigstellte, erschien in einer großen deutschen Tageszeitung ein Artikel unter dem Titel »Es gibt keine Hellenisierung des Christentums«, in dem die alte Frage nach diesem Forschungsparadigma auf die hochaktuellen Debatten über den Weg der römisch-katholischen Kirche in Deutschland nach dem Papstbesuch 2011 bezogen wurde. Der Autor des Artikels stellte die Frage, wie der »Glaube, wenn er selbst Kultur ist, gegen die Kultur ins Feld geführt werden kann.«¹³ Diese und andere Beiträge aus jüngster Zeit räumten meinen letzten Zweifel daran aus, ob ich wohl auch über ein aktuelles Thema schreiben würde, wenn ich erneut von der »Hellenisierung des Christentums« handeln würde. Am Schluss dieser Vorbemerkung danke ich nochmals Guy Stroumsa und Peter Schäfer, mit denen ich schon so lange und so vielfältig zusammenarbeite, ganz herzlich für die unterschiedlichen Gelegenheiten, in Jerusalem und Princeton gemeinsam mit ihnen und ihren Kolleginnen wie Kollegen an diesen so anregenden Orten über das Thema der »Hellenisierung« und verwandte Zusammenhänge nachzudenken.

Berlin und Jerusalem, im Mai 2012
Christoph Marksches

13 Christian GEYER, »Es gibt keine Hellenisierung des Christentums,« in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14.04.2012, 33.

Inhalt

Einführung	15
I. Die Geschichte des Begriffs »Hellenisierung« von den Anfängen bis ins lange 19. Jahrhundert	33
II. Die Geschichte der Anwendung des Begriffs »Hellenisierung« im 20. Jahrhundert	63
III. »Hellenisierung« als Bezeichnung für Transformationsprozesse des antiken Christentums?	99
Literaturverzeichnis	127